

**Vernissage Galerie Weiertal "Stahl und Stein"
Werkskizzen und Wandobjekte**

Willy Frehner, John Grüniger, James Licini, Paul Sieber

Samstag, 21. April 2012, 18.00 Uhr

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Liebe Maja, lieber Rick
Sehr geschätzte Künstler
Sehr geehrte Damen und Herren Kunstliebhaberinnen und –liebhaber
Liebe Gäste

Ich begrüsse Sie herzlich zu dieser Vernissage im idyllischen Weiertal.

Um allfälligen Gerüchten gleich zu Anfang zu begegnen: Dieser Termin heute wurde vor der Rücktrittsankündigung des Stadtpräsidenten und Kulturministers vereinbart.

Ich freue mich, die Grussbotschaft des Winterthurer Stadtrates zu überbringen.

Eine unserer wesentlichsten Stärken der Stadt ist der Kulturbereich. Wir haben keinen See, aber wir haben ein Kulturangebot, welches jeden Wettbewerb mit anderen Standorten aufnehmen kann. Und wir haben ein sehr vielfältiges Kulturangebot. Ebenfalls eine Stärke unserer Stadt. Auf diese Stärke werden wir auch in Zukunft setzen.

Nun, Kulturstadt, entsteht nicht einfach so. Der Begriff Kultur und die Kunstwerke werden auch nicht von der Stadtverwaltung produziert. Sondern es braucht Künstlerinnen und Künstler, die sich inspirieren lassen, die Ideen umsetzen und Werke schaffen und es braucht Kunstliebhaberinnen und –liebhaber, die für die Kunstorganisation und -präsentation zuständig sind. Die gleichsam Bühnen zur Verfügung stellen für die Künstlerinnen und Künstler – wie eben die Galerie Weiertal. Herzlichen Dank an Maja und Rick von Meiss für diese Bühne an diesem paradiesischen Ort.

Meine Grüsse und mein grosser Dank gehen natürlich vor allem an die vier Künstler, die Kunstwerke geschaffen haben, die nun hier zu bewundern sind. Vier Altmeister der Skulptur. Gemäss Landbote "vier zeitgenössische Schwergewichte der Schweizer Kunstszene".

Sie treten zueinander in einen Dialog und wir sind eingeladen, diesen Dialog mitzuverfolgen, wenn nicht mitanzuhören, so doch mitanzusehen. Und dieser Dialog ist durchaus spannend: es wurden Skulpturen geschaffen aus Stahl oder aus Stein. Nicht einfache Materialien. Das Aufeinandertreffen der Künstler mit ihren Ideen, mit ihren Arbeitsweisen, aber auch das Aufeinandertreffen der Materialien erzeugt eine Spannung, auf die man gespannt sein darf.

Dr. Matthias Frehner, heutiger Direktor des Kunstmuseums Bern, früherer auch in Winterthur tätig (wir geben also unsere Fachkompetenzen gerne auch anderen Städten weiter), ein profunder Kenner von plastischen Werken wird die Arbeit und die Künstler anschliessend noch würdigen.

Mich als Winterthurer SR persönlich freut natürlich, dass ein Winterthurer Künstler bei dieser Ausstellung vertreten ist.

Die Steinskulpturen des Winterthurer Künstlers Willy Frehner - der im Sommer 80 Jahre alt wird, also von Alter keine Spur - zeichnen sich durch ein klare Formensprache aus. Er, der vor genau 30 Jahren einst sagte, dass es nicht gelte, die Natur ab- oder nachzubilden, sondern den Rhythmus und die Gleichnisse der Natur und alles Lebendige versuchen zu erkennen, halte er für sinnvoll. Und wenn es gelingt, für diese Erkenntnisse ein Zeichen zu finden, diese Erfahrungen sichtbar zu machen, habe sich das Leben vielleicht gelohnt. Ein Versuch bleibe es immer.....Ich hoffe, dass er in den letzten 30 Jahren die notwendigen Zeichen gefunden hat und heute überzeugt sagen kann: "Es hat sich gelohnt."

James Licinis interessante Stahl-Stelen, John Grünigers leicht wirkende, dynamische Stahlobjekte treffen auch auf die von Paul Sieber genau bearbeiteten Steine. Ein Zusammentreffen, ein Dialog, der unterschiedlichen Handschriften, Arbeitstechniken, Formensprachen und räumlicher Erlebensweisen.

Ich frage mich, wenn ich die Kunstwerke betrachte, warum tun sich diese Künstler dies an? Warum werden mit Stahl und Stein nicht gerade die leichtesten, die willigsten Materialien bearbeitet? Der Maler führt seine Hand mit dem Pinsel scheinbar locker und leicht über die Leinwand, aber auch Gipsskulpturen wären wesentlich einfacher zu bearbeiten. Stelle ich mir vor.

Aber Stahl und Stein brauchen Kraft. Müssen in die gewünschte Form gleichsam gezwungen werden. Vielleicht ist es aber so – und das sage ich als Kunstlaie – dass gerade diese Kraft in die Kunstwerke übergeht und ihnen diesen starken Ausdruck verleiht, welcher bei der Betrachtung von Stahl und Steinskulpturen einem so beeindruckt.

Und beeindrucken müssen sie ja. Denn dreidimensionale Kunst braucht Platz. Braucht Raum. Und muss sich in diesem Raum und gegen diesen Raum behaupten. Raum, der nicht einfach so zur Verfügung steht. Zwar bietet sich gerade der öffentliche Raum an. Doch der Druck auf diesem öffentlichen Raum ist in den letzten Jahren immer grösser geworden. Alle drängen in diesen öffentlichen Raum. Also man braucht schon einiges, um dieser Kunst Raum zu geben.

Dreidimensionale Kunst braucht also Kraft und Raum. Beides ist im Weiertal gegeben.

Ich gratuliere den vier Künstlern zur Umsetzung Ihrer Ideen, danke nochmals für diese Ausstellung und wünsche Ihnen allen viele kraftvolle Erkenntnisse, eine spannende Vernissage und einen schönen Abend.

21.4.12/mk